

# Die Fackel.

**Monatlicher Abonnementspreis**  
 in Frankfurt a. M., im deutschen Reich oder Österreich-Ungarn ob durch die Post oder durch die Expedition bezogen **einschließlich aller Zustellungsgebühren** 50 Pfg.  
 Ausland M. 1.— vierteljährlich Einzelne Nummer 10 Pfg. Erscheint wöchentlich **Samstags**.

**Anzeigen**  
 pro gespaltene Kolonnenzeile:  
 Lokal-Anzeige 25 Pfg.  
 Wochenzeitige Anzeige 50 Pfg.  
 mit Plagierfreiheit 5 Pfg. mehr die Zeile.  
 Reklame-Zeile M. 1.—  
 Redaktion und Expedition  
 Gutenbergstraße 97 I. Stof.  
 Telefon 6291.

No. 15

Elfter Jahrgang.

Frankfurt a. M., den 11. April

Elfter Jahrgang.

1914

### Paul Heyse †.

Gewiß, du warst ein großer Dichter  
 Und niemand wohl berneinte dies,  
 Du süß doch für die Vitternisse  
 Des Lebens, sag' ich, bitter-süß. —

Wo andere uns Brot gegeben,  
 Gestaltend in des Lebens Not,  
 Gabst du der Welt, die dich verhätschelt,  
 Das angenehme Zuckerbrot. —

Du warst kein Barde wie die alten  
 Mit Odin und um Ansthor,  
 Die bei der Götterdämmerung starben,  
 Vielmehr ein — — — lyrischer Tenor.

Du sangst nicht von dem Wettersturme,  
 Von Wogenschlag und Wellendrang,  
 Was in die Lüfte du gesäufelt  
 War zierlicher „Novellenfang“. —

Trotzdem wird deiner man gedenken  
 Mit Anerkennung lange Zeit,  
 Bis der „Novellenstrom“ ergießet  
 Ins Meer sich der Vergessenheit. —  
 J. A. Müller-Deuforth.

### Frankfurter Spaziergang.

Vielleicht erwartet man von mir, daß ich mit einer Osterplauderei aufwarte, und bereits millionenmal Gesagtes zum zweimillionenmalsten wiederhole, allein man täuscht sich. — Der gute Spießer wird dies zwar etwas unkorrekt finden, der bessere Erdenbürger aber, der wie ich weiß, daß die Religionen samt und sonders menschliche Angstprodukte und keine göttlichen Einrichtungen sind — was sich schon aus ihrer eminenten Fehlerhaftigkeit ergibt — wird erfreut sein, daß ich ihn mit meinen Ansichten über diesen Zeitschnitt in unserem Kalender verschone und irgend einem Gotte danken, daß ich nicht in einem Gedichte die „Ostergloden“ klingen lasse. — Es geht auch so. — Ein wahres Vergnügen, daß ich in dieser Beziehung unabhängig bin und nicht auf Kommando eines Verlegers schreiben oder gar Verse verbrecen muß; damit er seinen Schmierkäse besser an die Leser, die nicht alle werden sollen, verkaufen kann.

Affaires sont des affaires! — heißt es bei den Herrn Verlegern und Geld stinkt nicht, sonst nähmen sie in ihrem Inseratenteil nicht offensbare Schwindelanzeigen auf; obgleich sie in ihrem redaktionellen ihre Zeitungskuli oft so lebhaft von den „hohen, ethischen“ Aufgaben der Presse schwafeln lassen, daß dem „Anst“ die Hühneraugen übergehen.

Während also Andere über Ostern plaudern und sich schon auf Pfingsten freuen weil dort der Geist ausgegossen wird, mache ich in anderer Weise meinen Frühlingsgefühlten Luft und gebe besonders meinem Bestremden darüber Ausdruck, daß der Kronprinz Journalisten, die ihn im Auftrage und im Einverständnis mit ihren Verlegern angriffen, vor den Richter stellen ließ. — Das will mir von dem Kaiserlohne, für den man in deutschen Landen so viel wohl berechnigte Sympathie hat und dessen Frische und Fröhlichkeit mir ganz besonders angenehm ist, nicht so recht gefallen. — Wer wie er das Schwert und die Feder führt, sollte gegen die Helden der Feder und wären sie auch nur Maulhelden dieses gefährlichen Instrumentes, nachsichtiger sein.

Du stehst so hoch, daß dich in Wort und Schrift, Germaniens Hoffnung, nie ein Anwurf trifft Und solltest dich mit Friedrichs Worten zieren: „Gazetten darf man nicht genießen!“ —

Werd nicht zum Kräutchen „Rühremidnichten“ Du Kaiserlohn, auf deiner Erdenbahn, Und lerne leiden auch in unsern Tagen Ohne zu klagen. —

Das ist des Fürsten allerhöchste Recht, Daß er sein Mann sieht auch im — Wortgefecht, Greift man dich an, dann ziehe frisch vom Leder Und greif, wie Bismarck — allerdings erst später, Zur Feder. —

Mich nunmehr freundlichst und mit der schuldigen Ehrerbietung von seiner kaiserlichen Hoheit verabschiedend, freue ich mich, daß in der Stadt das Gerücht umgeht, die Gagen am Neuen Theater sollten aus Anlaß der hundertsten Aufführung der „Fünf Frankfurter“, die sich so gut aufgeführt haben, erhöht werden. — Daß die fünf Rothschild ein Kassenstück sein würden war vorausgesehen, da ihr Haus ja vom Kassenerfolg stets begleitet wurde. — Deshalb verstehe ich auch nicht, weshalb sich das Schauspielhaus, das allerdings Rücksicht auf ein mit den Rothschilds verwandtes Mitglied des Aufsichtsrates zu nehmen hatte, seiner Zeit nicht das Aufführungsrecht zu sichern verstand. — Baron Echen von Koromla

ist ein so lebenswürdiger junger Cavalier, daß er gewiß die „Fünf“ gerade hätte sein lassen und gegen ihr Auftreten nichts einzuwenden gehabt haben würde; obgleich ich zugebe, daß auch Mitglieder der regierenden Geldfürstenthümer nicht so ohne Weiteres auf die Bühne gebracht werden dürfen, die ebenfalls so eine Art Kreditanstalt ist. — Wird ihr der Kredit gekündigt kann sie das um so weniger in einer Zeit vertragen, wo sie, wie die unrige, durch die „holländischen“ Spekulationen bereits schwer in Mißkredit geraten war.

### Frankfurter Hunger-Künstler.

Das Künstlerfest in der Riesenhalle an der Hohenzollernallee, welches uns den Wäldchestag von Anno dazumal vorzaubern soll, entspricht der Tendenz, mit seinem Heberschusse alten Künst-

**Stollbier**  
 ein alkoholfreies, würziges **Vollkraftbier**  
 aus Mais, Hopfen u. Kaffinade  
 obergärig - pasteurisiert o.  
 Brauerei - Fällung.  
 Zu haben in einschlägig. Geschäften  
 W. Stoll vorm. H. Kölsch Nachf.  
 Frankfurt a. M.

Anfang 1/9 Uhr **Intimes Theater** Römergasse 8 in d. Hauptweiche  
**Heute Cabaret-Eröffnung 1/2 9 Uhr.**  
 Schäffer (Jeremias Jammermeier) — Käthe von Broich — Tilly Tschaffon — Friedl Löhry — Ena Hellen — Wohlfeld — Wanderer mit glänzendem Repertoire.

Anfang 1/11 Uhr **TROCADERO** Bis 4 Uhr nachts  
 Das neue glänzende April-Programm.  
**The 5 Black Cats | Maidie et Adrien**  
 Beatrix Friedl — Marg. Glenville — Miss Ebbie  
 sowie die übrigen neuen Tanzattraktionen.

**Moulin Rouge**  
 erstklassiges Etablissement.  
 Friedenstrasse 4.

**„Riche“**  
 Zell 52 neben Orpheum.  
 Allerfeinstes Café u. Buffet  
 Rendezvous der vornehmen Welt  
 Inhaber: **J. Albin.**

**REINOLD**  
 KLEIN



**Brauerei Henninger**

**Biere**  
 von stets gleichguter Qualität.  
**Flaschenbiere**  
 direkt vom Lagerfass in Flaschen gefüllt mit anerkannt vorzüglichen Eigenschaften.  
 Telefon 81 & 6085.

**„Arkadia“**  
 Kaiserstrasse 67 69.  
 Das führende  
 Tanzprogramm Frankfurts!

Eine Sehenswürdigkeit Frankfurts!  
**Der Jrisgarten von Tokio**  
 im Café Mozart

lern eine Wohlthat zu erweisen. — Gegen diese lobenswerte Absicht ist an sich nichts einzuwenden, doch ist die Frage gestattet, ob zur Unterstützung der in Betracht kommenden Maler, Bildhauer und Radierer wirklich ein solches Fest notwendig war, da doch immerhin mit einem Fiasco gerechnet werden muß. — Wie alle diese Feste der letzten Zeit, auch das jüngste im Hause Dichtenstein, basieren diese Veranstaltungen meist auf dem „erotischen Moment“ und werden von den reichen Leuten gerne unternommen, weil man dort angenehme Beziehungen zu den sonst gesellschaftlich weniger beachteten kleinen Bürgermädchen und jungen Künstlerinnen anknüpfen kann. — Wie schön nun auch solch ein „Fest der hülfreichen Nächstenliebe“ ist, und wie gerne ich es auch unterstütze und unterstütz werden möchte, kann ich mich doch des Gedankens nicht erwehren, daß — wenn eine Hilfe für die Künstler so dringend notwendig wurde — es viel einfacher gewesen wäre, an die Generosität unserer Millionäre zu appellieren. —

Die Künstler, welche sich wegen ihrer schlechten wirtschaftlichen Lage wie ein zitterndes Kind an die Mutter, an das Kapital anschließen und von ihm besonn, infolge ihrer Kinderstube oft nur zu schnell sogar auf sie künstlerisch überretenden Kameraden herabsehen, haben wenig eigenen Willen und leiden deshalb Mangel an der daraus resultierenden Initiative. — Ganz besonders in Frankfurt. — Wäre sie vorhanden, brändeten sie, die Söhne Apollons nicht unter dem goldenen Schilde Gott Merkurs für ihre armen, alten Standesgenossen zu fecten. —

Warum aber nur für die alten? — Ist es denn nicht Tatsache, daß zahlreiche jüngere, infolge der schlechten, Luxusausgaben vermeidenden Zeiten am Hungertuche nagen, weil ihnen niemand ein Bildchen abkauft oder ihnen einen Auftrag erteilt? — Das Elend unter den alten Herren mag groß sein, aber auch die Not der jüngeren, unter denen sich tüchtige Männer befinden, ist bedeutend. — Wenn die reiche Stadt Frankfurt für die von der sozialistischen Presse protegierten Arbeitslosen Hunderttausende ausgibt, sollte sie mindestens eine „Bilderbeleihanstalt“ gründen, wo der darbenende Künstler auf seine geistigen Werke einen Vorbehalt erhalten kann. — Wenn man den arbeitslosen Tagelöhnern in generöser Weise hilft, darf man den vornehmlichen, nicht um Hilfe schreienden, keine Straßendemonstrationen veranstaltenden Künstler doch nicht rücksichtslos körperlich und geistig zu Grunde gehen lassen. —

Die Bilderbeleihanstalt in geschickter Form geleitet, könnte nach kurzem Bestehen schon, wenn sich die Stadt das Vorkaufsrecht an den beliebigen Bildern sicherte, vielleicht sogar ein ganz gutes Geschäft werden, dessen Erträgnisse, nach Deduktion der Speise, einem Unterstützungsfonds für in Not geratene Künstler zugeführt werden könnte. —

Nachdem nun einmal das Fest in der großen Halle gesichert ist und in Szene gehen wird, muß es von Presse und Publikum auch auf das Lebhafteste unterstützt werden, wenn auch seine Tendenz, dadurch daß es nur den Alten helfen will, ein wenig „verzeichnet“ zu sein scheint.

J. B. Müller-Herfurth.

### Das wär ein Ofterglodenklang.

Oftergloden, Oftergloden,  
Sing ich eueren Afforden,  
Braucht ihr nicht anzunehmen,  
Daß ich auch verrückt geworden. —

So meschugge, wie die Sängere  
Die die Auferstehung preisen  
Und des Maie'n draunen Käfer  
Jedes Jahr willkommen heißen.

Wenn ich heut mich an euch wende  
Weil etwas mein Herz bedrängt,  
Tu ich's, weil ihr in den Kirchen  
In der Näh der Pfäfflein hängt.

Läutet, läutet wie bejessen  
Weil Natur ist auferstanden,  
Aber läutet auch den Pfaffen  
Endlich aus den deutschen Landen.

Ulrich von Hutten.

### Aus dem Tagebuch eines gebildeten Schnorrers.

Direktor Dieck, Musikantenweg 46. Sehr feines, christliches Haus. Etwas altmodisch. — Man kriegt weniger, dafür bekommt man aber mehr gute Ratschläge. — Fromme Miene dringend empfohlen.

Adolf Jung, Metzgermeister, Zeil. Wenn er da ist, gibts ein Stück Worscht und einen Wit, wenn sie da ist, einen guten Rat und kein Stück Worscht. — Es empfiehlt sich, ihn mit Herr Ober-

schützenmeister und seine liebe Gattin mit gnädige Frau anzureden, weil der Adel vor der Tür steht und Hofequipagen vor — beifahren. —

Charles Weber, Direktor der elsässischen Bank, Schweizer aus Basel. Freund der Bades aus Verwufstinteresse. — Fällt auf den elsässischen Dialekt mit mindestens 50 Pfg. herein. Beim Schimpfen auf die Preußen gibts 20 Pfg. mehr. — Nicht um Arbeit bitten, ist im Stande und gibt welche.

Dr. Max Quark, Seebach, Reichstagsabgeordneter. Volksmann ersten Ranges. Sagt er hat selbst nichts. Verweist auf den Armenverein, doch geht die Sage, daß er einmal 5 Pfg. gegeben hätte.

Dr. Paul Ehrlich, Westendstraße, Erzelenz. Sehr guter Mann. Gibt 20 Pfg., wenn er sein Portemonnaie in der Tasche hat und eine echte Havannazigarre. — Aus Zerstretheit manchmal sogar die feine. — Nimmt an syphilitischen Kunden besonderes Interesse.

Dr. Alphons Kidoß, Bodenheimerlandstr. 95. Seelenguter Mensch. — Gibt 20 Pfg. Weint man ihm etwas vor sogar eine Mark und eine Anweisung auf einen Zentner Rußkohlen. — Wenn man ihm sagt, man habe einen „Amerikaner“ verschreibt er sogar Anthracitkohlen. — Glaubt an Alles, sogar an die christliche Liebe.

Robert Volkner, Intendant, Savignustr. 6. Chef der musikalischen Clowns. — Gibt, wenn er bei Kasse ist, 10 Pfg. und ein Freibillet auf die oberste Gallerie des Opernhauses, wenn er nicht bei Kasse ist einen Check auf die Promenadebank d. h. man kriegt nichts, und das auch nicht einmal ganz. — Es empfiehlt sich als heruntergekommenen Journalist bei ihm vorzusprechen. Hat vor Allem was nach Druderschwarz kriecht einen Heidenrespekt und redet einen sogar als Herr Doktor an. —

#### Intendant und Hofrat Max Behrend.

Man hat in Frankfurt mehr erwartet.  
Wie Hoftheaterden auf Reisen,  
Um die sich Bonames und Bilbel  
Vielleicht auch Langenselbold reifen. —  
So kann das doch nicht weiter gehen.  
Sontt schädigt du die Stadt nach „Noten“  
Und degradierst dich selber schließlich  
Bei uns zu einem „Meinzer Schoten“. —

Den Karneval des Nachbarstädtchens,  
Tun wir mit Vergnügen gude,  
Doch deshalb sind die hiesigen Bürger  
Noch nicht das ganze Jahr meschugge.  
Ich bitt' dich, wandle andre Wege,  
Sontt muß ich deine Wutz bereuen  
Und Frankfurt wird, eh du es ahnest,  
Dich den „verrückten Hofrat“ nennen.  
J. B. Müller-Herfurth.

#### Graf Doensbroich und der Kaiser.

Graf Doensbroich hat der Welt erzählt,  
Du habest bei 'ner Audienz einmal  
Gesagt ihm, daß du hoffstest  
Sehr gründlich das, was kerisof; —  
Was Doensbroich uns verriet ist nur,  
Glaub' ich, ein „Merikalemburg“  
J. B. Müller-Herfurth.

### Der Frankfurter Schutzmann.

Ein Schutzmann in Frankfurt a. M. gehört keineswegs zu den Schülern der Gesellschaft. Wenn er auch so manchen in Schutz nehmen muß, ist er doch meist schutzlos allen Angriffen, auch solchen in den Zeitungen, preisgegeben und darf sich noch nicht einmal seiner Haut wehren, denn wenn er haut, feilt alles auf ihn ein, sogar seine Vor- und Nachgeletzten. —

Man nennt ihn den Blauen, weil er so grün war, nach zwölfjähriger Militärdienstzeit in den Polizeidienst hineinzutreten und blaue Lappen nur sehr selten zu Gesicht bekommt. — Ab und zu erlebt er allerdings ein blaues Wunder, wenn er bei Auszahlung seines Gehaltes, den er natürlich nach Ansicht vieler Zeitgenossen nicht verdient hat, mit dem Silbergelde einen Hundertmarkschein ausgezahlt erhält. —

Das Publikum, welches ihn so sehr beneidet, weil er auf der Straße als Verkehrshindernis und auf der Kaiserstraße des Nachts sogar als Geschlechtsverkehrshindernis herumstehen darf, hat keine Ahnung davon, wieviel Geld er nicht erhält, weil er nichts annehmen darf, noch nicht einmal ein Duell. — Sie und da wird er von ungebildeten, aber jedenfalls wohlwollenden Menschen eingeladen, allein es ist noch niemals konstatiert worden, daß er seine Pflicht verletzt und eine solche Einladung angenommen hätte. —

Als völlig geschlechtsloses Wesen — eine Eigenschaft, die er mit dem Genie gemein hat — muß er leider nur zu häufig traurigen Geschöpfen von lustigen Mädchen, die sich Blößen zu geben lieben, seine Begleitung aufdrängen und sie wie einen arbeitslosen Gegenstand auf dem

Revierbureau abliefern. — Dafür wird er oft mit Dankesworten überhäuft, obgleich er wie der Ritter in Schillers Handschuh denkt: „Den Dank, Dame, begehre' ich nicht.“ —

Eines freut ihn aber, den guten Schutzmann, daß er eine Nummer hat. — Wer eine solche besitzt, spielt im Leben eine Rolle. Wenn ihm aber Einer, der es besonders gut mit ihm meint, sagt, er sei eine feine Nummer, so läßt er sich das nicht gefallen und stellt Strafantrag, worauf der wohlwollende Mensch natürlich freigesprochen wird. —

Bei Straßendemonstrationen spielt er stets die Rolle des Karnickels, welches angefangen hat, weshalb besonders zartfühlende und naturwissenschaftlich gebildete Seelen, die es gut mit ihm meinen, auch nach das Wort: Bluthund! — zurufen. — Erwidert er diese Aufmerksamkeit mit einem Säbelhieb, kriegt er von seinen Vorgesetzten, weil er den Bluthund nicht auf sich sitzen lassen wollte, oft auch noch den Schweinehund gemacht. — Dazu muß er schweigen, denn wenn er reden wollte, machte man ihm klar, daß er nichts zu sagen hat, weil sonst die linksliberale Presse das Maul aufstübe und das Polizeipräsidium moralisch demolierte. —

Trinkt er im Dienste einen Schoppen, wird er bestraft und säuft er außer Dienst, wird er ebenfalls bestraft. Wie er's macht, macht er's nicht recht. — Nur wenn er etwas ganz falsch macht, wird er von seinen höheren Vorgesetzten belobt, doch darf davon kein Wortchen in die Öffentlichkeit dringen, weil er sonst wegen Verletzung des Dienstgeheimnisses am Ohr genommen werden könnte. —

Sieht er durch die Finger, wird er anonym denunziert und von der linksliberalen Presse wieder verhaßt, tut er das Gegenteil davon und geht nach Recht und Gesetz vor, wird er in denselben Zeitungen darauf aufmerksam gemacht, daß er ab- und zuzugeben versteht und sich stets vergegenwärtigen müsse, daß er fürs Publikum und nicht das Publikum für ihn da sei. — Sieht er das schließlich ein und schafft er einen Betrunknen oder einen frechen Bettler von der Straß weg, da er doch für dieses Publikum so gut wie für das bessere da ist, und weil er der linksliberalen Presse einen Gefallen erweisen möchte, nennt man ihn einen herzlosen Menschen, der besser daran täte, sich um Verbrecher, wie um solch „harmlose“ Leute zu kümmern. —

Trotz all dieser Mergellichkeiten liebt er seinen Beruf, obgleich er viel einstecken muß. — Wer seine Süßigkeiten gekostet, wird zwar manchmal mit Bitterkeit erfüllt, begeistert sich aber nichtsdestoweniger schließlich so sehr für ihn, daß er noch nicht einmal den Posten eines Kommandanten der Wach- und Schließgesellschaft annehmen würde. —

J. B. Müller-Herfurth.

#### An eine alte adlige, nicht altadlige Witwe.

Die bösen Mäuler erzählen,  
Du wollest dich wieder vernählen,  
O, folg nicht deines Herzens Drang,  
Der Wahn ist kurz, die Reu' ist lang.  
J. B. Müller-Herfurth.

### Die Glaubenswechselftube.

„Madam“, so schrieb der Imperator  
Vor Jahr'n an seine hiesige Tante,  
„Daß Sie katholisch werden wollen,  
Bestimmt Verwandte und Bekannte,  
Es machet Freude nur am Tiber  
Dem Papst Ihr Glaubenswechselfieber.“ —

Der Spott ist Mir an sich zwar schmeppig,  
Doch hält' ich lieber es gesehen,  
Sie würden weiter in die Kirche  
Des alten Lutherglaubens gehen,  
Denn alle Wege führ'n zum Himmel  
Aus diesem irdischen Gewimmel.“ —

Die Dame war nicht zu bewegen  
Dem Väterglauben treu zu bleiben  
Und ließ vom Bischof sich in Fulda  
Im dortigen Dome überzeichnen;  
Zur „Glaubenswechselftube“ wurde  
Er durch die Handlung, die absurde. —

Es riecht im Dome auch viel besser —  
Befragt nur die darin Bekannten! —  
Wie in dem schlichten Gotteshaufe  
Der angestammten Protestanten,  
Denn das katholische ist immer,  
Unzweifelhaft ein „Weibrauchzimmer“.  
Schelm von Bergen.

#### Der Auser.

Du hast die Welt beschummelt  
Und kriegtest nie genug,  
Doch Alles, was du begangen,  
War halt nur frommer Betrug. —  
J. B. Müller-Herfurth.

**Zwaa Selbstmörder  
aus dem ahle Frangfort.**

Vor ungefähr verzig Johrn lebte in der Markthall e Gemiesfrea, die ihrn arme Mann, wann er ämol einen hinner die Bind gegosse hatte, daß er inwerließ, ferdhterlich fujonierte. — Am e scheene Mittag, wiese von der Markthall ham komme is, hat se widder Streit mit em angefange, ihn e Volleul gehaache un' ihn schließ- lich so in die Äppelhamwoll gebracht, daß er se umarmt hat, ihr die Nos abbiß un' aus dem Fenster gesprunge is.

Als er dod uff dem Plaster lag un' die Fraa um ihr Noos gemammert hat, bin ich grad vorbeigange. Wie ich die Geschicht, die sich da zuge- trage, vernomme hab', hatt' ich, obgleich ich noch e ziemlich junger Borsch wor, das Gefiehl, daß der Dode kaan seiner Selbstmörder gewese sei könn, dann mer heißt seine Mitmensche net in dem Magedlied, wo mer sei Rechnung mit dem Himmel mächt, die Gorf aus der Bisage eraus.

Die arm Fraa hat sich lange Zeit net vor de Mensche sehe lasse kenne, un als se zum erschte Mal widder hinner ihrem Gewerzel gestanne hot, sin alle Leut hingelaase un' hawwe geguckt, wäh- rend ich so frech wor, un se gefragt hab, ob der Barrer König ihr Noos beerdigt hätt. — Da se sofort mit Allem, was se greife könn, nach mir geschmisse hot, bin ich nadierlich fortgeeilt, denn mit der Hofin wor net zu spasse, wann se un- gemietlich worn is.

En viel netttere Selbstmörder wie der Mann der Gemiesfrea wor en Freund von mir, mit dem mer — e fidele Corona — sehr oft in erer Kneip in der Altstadt gebaast hawwe. — Als mer widder ämol in erer Summernacht aan Pembel nach dem amern getrunke hatte, hat er sich erhobe, hat gesagt: „Adje, Ihr Berjer, ich geb' jetzt an Goldfischweiber un' häng mich an dem Baam mit dem eworstehende Ast uff.“

Als der Tag beinab' aagebroche is, hab' ich vorgeschlage, ämol nach dem Goldfischweiber zu laase, un zu sehe, ob sich der August werlich uff- gehängt hätt. — Richtig, wie mer hin- komme sin, hat er an dem Ast gebambelt. — Des war doch e Charakter. — E Mann, der Wort gehalten hat. — Mir sein deshalb aach all voll- zählig mit em zur Leich gange, un' hawwe uff sei Wohl en Frihschoppe getrunke, der erst am an- nern Morje e End genomme hot.

Mir warn aawer aach Charakter, besonnerfch, wann mer nix druff hatte.

**Der Tugendwächter im Paradies.**

Durch's Haus, das weise Rüdicht schau,  
Ging häufig nachis der Freudneruf,  
Als man „ihn“ an der Pforte sah:  
„Der Schmidt ist da, der Schmidt ist da!“

Frau Bertha' stellte gleich ihm vor  
Den neu beschafften Rüdchenflor  
Und lud zu diesem Fleisch vom Schwein  
Den Kommissar zum Kosten ein.

Zum Schweinebraten trank der Mann  
Gewiß, wie man vermuten kann,  
Damit er noch viel besser schmekt:  
Feist, Heustell oder Heubiet - Sekt.

Als er ergötzt an Fleisch und Wein  
Sch, schlief er bei der Bohnert ein,  
Und 's sang der Damen Chor dann brav:  
Schlaf, Kindchen, schlaf! Schlaf, Kindchen, schlaf!  
Schelm von Bergen.

**Das Geheimnis der Madame Bohnert  
oder der Nassauer im Paradies.**

Als die Presse gegen Madame Bohnerts bevor- zugtes Vordell Sturm lief, und sich der Stadtver- ordnete Karl Vuerole mit seiner berühmten „Jungferrede“ im Stadtparlamente so gut bla- mierte wie er konnte, wurde in dem „Mädchen- heim“ in der Blüderstraße geringschäbend ge- lächelt, hatte doch Madame Bohnert, die einst so schöne schwarze Bertha, zu ihrer um sie besorgten Kollegin, der konzessionierten Damensalonbesitzerin Therese Weibacher geäußert: „Mir kann keiner an den Wimpern klumpern. Ich sehe bei der Poli- ze durch, was ich will, und wenn Du einmal Hilfe brauchst, so komm nur zu mir.“

Frau Bertha Bohnert schien tatsächlich allmä- tzig zu sein, und als wir vor Monaten sogar den Namen von zwei bei ihr an reiche Lustlinge ver- kuppelte Mädchen nannten, wurde nichts gegen sie unternommen, obgleich wir sie doch eines schweren, unter Umständen mit Zuchthaus zu ahndenden Verbrechens beschuldigten. — Das war wirklich lustig, bei einer sonst so tüchtigen, auf viel harm- losere Pressemittelungen hin einschreitenden und sich sonst auf den Redaktionen über behauptete Verbrechen informierenden Polizei.

Wenn wir es auch nicht direkt ausgesprochen, weil

uns dies etwas zu gefährlich war, so deuteten wir doch mit Vorsicht an, daß Bertha Bohnert im Polizeipräsidium einen sie sehr beschützenden Freund, einen Ab- und Zuhälter besonderer Art haben müsse, der ihr, wie es scheint, auch den Gefallen tat, auf der Edenheimer Landstraße den ihr Kon- turrenz machenden „Salon der Poetin“ auszu- heben und seine Inhaberin festzunehmen, von der Madame Bohnert vermutete, sie habe der Presse in bezug auf die Böhmerstrafenaffäre über sie aller- hand interessante Informationen gegeben.

Die Verhaftung der schwarzen Bertha hat end- lich das Geheimnis ihrer Macht enthüllt: Sie war auch eine von denen, die den Kriminalkommissar Schmidt schmierten und ihn, wie es scheint, im Paradiese „nassauern“ ließen.

Aus der Intensität des polizeilichen Schutzes, darf auf die bedeutende Höhe der an den Beamten gezahlten Schmiergelder geschlossen werden, über die die öffentliche Gerichtsverhandlung der übel- riechenden Affäre wohl detaillierte Aufklärung geben wird.

Da der Verdacht der Kollusion, d. h. der Ver- ständigung zwischen Kriminalkommissar Schmidt und seiner geliebten, von ihm so lange beschützten schwarzen Bertha, nahe lag, ist es begreiflich, daß er sowohl, als auch sie ins Untersuchungsgefängnis, das für Bertha Bohnert ja eine oft bewohnte Unterkunftsstätte ist, abgeführt wurden.

Wie wir hören, hat Herr Polizeipräsident Nieß von Scheurenichloß die lobenswerte und selbstver- ständliche Absicht, ganz energisch durchzugreifen und, wenn sich auch noch Verfehlungen anderer Be- amten ergeben sollten, mit aller Schärfe auch gegen diese vorgehen.

Das einzige, den Beamten und Willenbesitzer Schmidt zwar nicht entschuldigende, aber ihm zu Gute zu haltende Moment ist die kasernierte Pro- stitution an sich. — Man nehme die Sittengeschichte aller Kulturvölker der Welt zur Hand, überall zeigt sich, daß sich die Vordellbesitzer mit der Poli- zei gut zu stellen suchen und vor den schmutzigsten Mitteln nicht zurückschrecken, wenn sie ihre Zwecke erreichen wollen. — Wer dieser Bestie gegenüber sich als Beamter nur ein einziges Mal eine Ver- fehlung hat zu schulden kommen lassen, den reißt sie unnoachsichtlich schließlich in den Abgrund. — Schmidt ist weder ihr erstes, noch ihr letztes Opfer, doch wollen wir unserer Polizeibehörde wünschen, daß ihm nicht noch weitere nachfolgen mögen; ob- gleich es uns beinahe selbstverständlich erscheinen will, daß noch andere in Betracht kommen, da die Kühnheit der Vordellbesitzer eine zu große ist. Schließlich ist die Frage nicht unbedeutend, ob der, wie es scheint, ziemlich allmächtig gewesene Krimi- nalkommissar Schmidt es nicht, im Interesse des besseren Geschäftsganges der von ihm beschirmten Freudenhäuser durchzusetzen gewußt hat, daß die Behörden, die ja auf seine Ansichten und Vorschläge hören mußten, die Nachtlokale der Stadt durch Anferlegung einer früheren Polizeistunde auf das schwerste schädigten und ihren Weiterbetrieb in Frage stellten.

**An einen Kritiker.**

Das Kritikschreiben fällt durchaus nicht schwer,  
Ist auch des Schreibers Hirn sehr klein,  
Er muß nur, will er etwas gelten,  
Niemand der Andern Meinung sein.  
J. B. Müller-Herfurth.

**Mahnung an die Besucher des Künstlerfestes.**

Damit die ältern Künstler Frankfurts  
In Zukunft was zu beßen haben,  
Rüht ihr euch auf dem Künstlerfeste  
Recht tüchtig an den Speisen laden,  
Drum bringt recht guten Appetit  
Und eine offene Börse mit.  
J. B. Müller-Herfurth.

**Bitte an die Lebemänner.**

Es ruft das Künstlerfest ihr Freunde  
Der jungen Damen vom Ballette,  
Run tut auch einmal etwas für  
Die alten Herrn von der Palette.  
J. B. Müller-Herfurth.

**Die Malweiber.**

Es ist nicht nett, daß man die Frauen  
„Malweiber“ nennet, die den Pinsel führen,  
Drum schlag ich vor, sie „Paletteusen“,  
Was hübscher klingt, zu titulieren.  
J. B. Müller-Herfurth.

**Hier und Dort.**

Der Posten des ersten Staatsanwaltes wird, wie wir hören, entweder an den Herrn Staats- anwalt Dr. Becker oder an Herrn Staatsanwalt Dr. Bluhme fallen; obgleich auch noch mehrere auswärtige Herrn in Betracht kommen. — Wir stehen beiden Kandidaten, die sich in Beamten- und Bürgerkreisen großen Ansehens und Be- liebtheit erfreuen, mit gleichen Sympathien ge- genüber, und würden es mit Freuden begrüßen, wenn einer der Herrn den Posten bekäme, da sie durch ihre langjährige Tätigkeit die hiesigen Verhältnisse sowohl, als auch den Charakter der Bevölkerung kennen. — Herr Staatsanwalt Dr. Bluhme ist für die „Fackel“ insofern eine be- sonders interessante Persönlichkeit, als er der „einzige“ Staatsanwalt seit dem Jahre 1882 ist, der einmal gegen ihren Schriftleiter, Herrn Mül- ler-Herfurth, die — Freisprechung beantragte und sie durchsetzte. — Ein anderer Herr bean- tragte sie zwar auch einmal, brachte aber nur fertig, daß der Unglückliche mit sieben Tagen Ge- fängnis hereinsiel, die er auf der Beste Freun- gesheim abfaß, wo damals gerade der Millionen- dieb Jäger zehn, der Bankier Schwan fünf Jahre absolvierten.

**Monolog eines „holländischen“ Schauspielers.**

Borgen ist das Urgefeß der Natur. Der Fluß borgt von den Bächen, und das Meer borgt von den Flüssen. Die Wolken borgen von der Luft, und die Erde borgt von den Wolken. Der Mond borgt sein Licht von der Sonne und die Nacht borgt ihr Licht von dem Monde. Der erste Mann ist von der Erde, und das erste Weib aus der Seite des ersten Mannes gebort. So beruht die ganze Natur auf wechselseitigem Kredit. Warum sollte also der Mensch, das Ebenbild Gottes, nicht den Kredit in Anspruch nehmen? Und wenn der gewaltige Ozean sich nicht schämt, von schwäch- tigen Flüssen zu borgen, warum sollte ein mager- rer, von Felix Holländer nach Frankfurt geuzter Schauspieler nicht von einem dicken Gastwirt borgen? Und wenn der lichtarme Mond niemals das erborgte Licht der Sonne zurückzahlt, weil er eben kein eigenes Licht besitzt, warum sollte ein armer Schauspieler seinem Gläubiger das Geld zurückzahlen? Das wäre gegen alle Natur- gezehe; das wäre unnatürlich, widersinnig, gott- los! Was tut aber der Strom, wenn er zu viel von den Bächen und Flüssen geborgt hat? — Er reißt aus. Heilige Natur, du gibst mir den Wink. Ich will es machen wie der Strom — ich will ausreißern.

H. T. auf der Zeit. Am Samstag, den 10. April be- ginnt der große Festspielplan in einer wunderbaren Zu- sammenstellung. Der Hauptschlager bildet das aufsehen- erregende Sensationsdrama in 3 Akten „Die Millionen- Mine oder die Todesfahrt durch die Luft!“ Der glän- zend von Harry Biel inszenierte Film ist von außer- ordentlicher Wucht und Spannung und wurde mit über- aus großem Beifall aufgenommen. In den Hauptrollen sind Hedda Vernon und Ludwig Trautmann, welche ihre Rollen mit überaus großem Geschick spielen, ver- treten. Das H. T. auf der Zeit hat wiederum seine Kosten gescheut, um seinen Besuchern und Gönnern ein überaus reichhaltiges Festprogramm zu bieten und wir sind überzeugt, daß alle Liebhaber der Lichtspielkunst der Direktion des H. T. dankbar sein werden für die gemessenen Stunden, welche gerade in der Osterwoche den Besuchern geboten werden. Der übrige Teil des Programms enthält die aktuelle Bodentrevue, die neuen Tagesereignisse, sowie Sport und Mode, nebst außerordentlich prächtigen Naturaufnahmen und klei- nen dramatischen Bildern.

**Theater und Kunst.**

**Schauspielhaus.**

**Die armeneligen Besenbinder.**

Räthen in 5 Akten von Karl Hauptmann.

Um uns mit Karl Hauptmanns „armeneligen Besen- bindern“ bekannt zu machen, verschieb sich Herr Inten- dant Max Behrend für das Geld der Stadt Frankfurt a. M. gleich einen Teil des Hoftheaterensembles von Dresden, damit das Defezit unserer Bühnen wohl noch geöher werde. Das Schauspielhaus war total ausver- schenkt. — Freiberger sah neben Freiberger, und Inten- dant Robert Volner vom Opernhaus anstatt in der Loge im Parkett, damit das geradezu gähnend leere Haus, dessen Logenbesucher fast völlig nicht erschienen waren, keinen gar zu betrübenden Eindruck machte.

Karl Hauptmann liebt es, wie sein großer Bruder, im Dreck zu wühlen, weshalb er uns die diebische Fam- lie eines verflohenen alten Besenbinders vorführt und den pater familias sowie sein Enkelkind von schönen Sachen träumen läßt. — Hauptmann nennt das Conglomerat von Phantasie, Wirklichkeit und Zerrinn ein altes Märchen, das zweifellos eine Reihe hoch poetischer Stellen aufweist, die von den trefflichen Künstlern aus Gbflorenz wirkungsvoll zur Darstellung gebracht wurden.

So gut diese Dredener, wohl auf die armeneligen Besenbinder reisenden Leuten auch waren, können wir uns doch nicht damit einverstanden erklären, daß der Herr

**Bristol-Konzerte**  
Allabendlich 8 1/2 — 2 Uhr 1067  
**Gardn Café Bristol, Schillerplatz 5/7.**

Sofort alle Hoftheater der zahlreichen deutschen Vaterländer aus Höflichkeit gegen die verschiedenen einflussreichen Hofstrahlen für unser Geld im Frankfurter Hof oder sonstwo wohnen und unsere Künstler spazieren gehen läßt. — Letztere hätten ihre Sache gewiß nicht schlechter gemacht, wie die Dresdner. — Diese kostspielige Gastspielerei ist sowohl eine Beleidigung für unser Publikum, wie für unsere Künstler. Man läßt doch nur „Bessere“ kommen, nicht Gleichwertiges oder gar Schlechteres. — War die Leistung der Sachsen auch eine lobens- und anerkanntenswerte, so war sie doch keineswegs eine sensationelle. Was die Fremden können, können wir auch. — Man erinnere sich nur an Viskom, wo Meister Lengbach im Mittelpunkt ähnlicher märchenhafter Ereignisse steht.

Intendant Robert Volkner mag sich schon ins Häutchen gelacht haben, als er die vielen, vielen leeren Stühle und die Leute sah, die nicht da waren. — Hört Herr Max Behrend mit dieser Methode nicht endlich auf, werden wir in Zukunft unser Schauspielhaus nur noch das „Experimentierfeld“ heißen.

B. M. S.

Das Dresdener Hoftheater im Schauspielhaus. Der zweite Gastspiel-Abend des Dresdener Hoftheaters brachte uns Hofens „Komödie der Liebe“. Dieses Lustspiel, in dem die Frage aufgeworfen wird, „was Liebe ist“, zeigt uns, daß die Aufgabe nicht zu lösen ist, da für jeden Menschen die Liebe eine andere Bedeutung hat; ja, daß derjenige, der sie zu kennen glaubt, sie am wenigsten versteht. Das Ensemble war in der Darstellung durchweg gut, besonders die Betreuer der Hauptrollen, Fräulein Tregniß und Herr Wiese, waren mit großem Eifer und Verständnis um den Dichter bemüht.

## Briefkasten.

**St. i. Aichsaffenburg.** Wenn eine junge, vermögenslose Künstlerin mit einer Gage von 170 Mark als Salonbabe der Kunst dienen soll, ist es ihr nicht möglich, ohne fremde Hilfe ihre Toiletten zu bestreiten. — Es bleibt ihr dann nichts anderes übrig, als die Kunst an den Nagel zu hängen, oder das bekannte „Bühnenverhältnis“, das in den Großstädten den Theaterdamen bereits als etwas Selbstverständliches nicht mehr übel genommen wird. — In einer Stadt wie z. B. Frankfurt, sind übrigens selbst an den städtischen Theatern die Gagen nicht immer so, daß die Damen auf den „Zahlmeister“ verzichten können, es gibt sogar solche, die mehrere haben. — Diese Künstlerinnen heißen „Aktiengesellschaften“, die auch den Ausschweifungen unterworfen sind. — Bei den außergewöhnlich hohen Anforderungen, die heutzutage an die Toiletten der Künstlerinnen gestellt werden, muß jede vorwärts kommen wollende auf eine reiche Liaison setzen, sonst hat sie ihre Rolle bald ausgespielt. Es gibt wohl Vereine, die den Künstlerinnen zu Toiletten verhelfen, doch sind dieselben alle so wenig finanzkräftig, daß sie nur für die unbedeutenderen Bedürfnisse kleiner Kräfte in Betracht kommen. — Wir würden der Dame, da sie von ihren Eltern nicht unterstützt werden kann, aber durchaus anständig bleiben will, raten, der Bühne adieu zu sagen.

**B. i. Bad Homburg.** Der frühere Wirt des Orpheus-Café, Hans Dannhof, ist Inhaber des Pavillon Mascotte in Brüssel, einer Bar. — Nähere Adresse wissen wir nicht.

**Fried. W.** Die klinische Diagnose genügt durchaus nicht, das Sekret muß unbedingt mikroskopisch untersucht werden. — Wenn der Arzt kein Mikroskop hat, so müssen Sie eben einen andern, besser ausgerüsteten, aufsuchen. — Vielleicht kann Ihnen auch eine Apotheke, die ja Mikroskope zu beistehen pflegen, helfen.

**Langjähriger Abonnent.** Handelt es sich tatsächlich nur um die Befestigung eines einzelnen Beamten, so ist der sogenannte Polizeiskandal nicht so fürchterlich. — In einem Betrieb, wo viele hundert Leute tätig sind, wird sich immer einmal eine Persönlichkeit finden, die dem Ansehen des Ganzen nicht förderlich ist. — Was Ihre zweite Frage in Bezug auf die Angelegenheit des Herrn Doktor F. betrifft, so sind wir über den Stand der Sache nicht informiert.

## Hanauer Stadt-Theater

### Spielplan:

Montag, den 6. April:

Kammersänger Forchhammer-Abend

### Parsival-Rezitationen

unter Mitwirkung des Pianisten Knothe aus Frankfurt am Main.

### Voranzeige:

Ostersonntag und Ostermontag:

4 Vorstellungen des Bauerntheaters: Die Tegernseer.

Sie interessiert übrigens auch hier schon nicht mehr.

**Ein Spötter.** Es handelt sich in diesem Falle doch nicht um den Mantel der christlichen Liebe, sondern um denjenigen der Liebe und zwar der käuflichen.

**A. K.** Auch hier haben wir es mit einem Opfer der Toilette zu tun. — Eine Rettung ist, unserer Ansicht nach, nicht mehr möglich. — Versuchen Sie sie immerhin einmal. — Wir wünschen Ihnen Glück und guten Erfolg.

**D. D.** Dieser Freund Bismarcks hatte eine Geliebte, und zwar eine allerliebste, kleine Französin, der er seine Unterhaltungen mit dem nicht mehr im Dienste befindlichen Alt-Reichskanzler zu erzählen pflegte. Er entzweite sich schließlich mit der niedlichen Erbfeindin, sie kam nach Frankfurt, knüpfte hier ein Verhältnis an, dem sie nun ihrerseits wieder Alles berichtete, was sie von ihrem früheren Freunde und den „Bismarckabenden“ wußte. — Auf diese Weise kam das Ihnen bekannt gewordene Geschichtchen in Zirkulation. — Ob die Französin im Dienste der Spionage stand, wissen wir natürlich nicht, wollen es auch nicht annehmen, da Frankreich an dem gewesenen Kanzler kein aktuelles Interesse mehr haben konnte. — Immerhin waren wir überrascht über das, was die Dame ihrem Freunde zu erzählen wußte. — Diskret war der Verehrer des Alten von Friedrichsruhe offenbar nicht gewesen.

**Mehreren Einsendern.** Wenn, wie es tatsächlich der Fall ist, israelitische Firmen in verschiedenen antisemitischen Blättern inserieren, ist wohl der Zeitpunkt gekommen, wo der Verein zur Abwehr des Antisemitismus aufgelöst werden kann, da er doch seinen zahlreichen christlichen Mitgliedern unmöglich zumuten darf, gegen die Antisemiten zu streiten, wenn die Juden ihnen selbst die Waffen gegen sich liefern. — Was würden die Besitzer dieser israelitischen Firmen sagen, wenn z. B. die Verleger nicht antisemitischer Zeitungen, in denen sie ebenfalls inserieren, ihren Stammtisch in einem Wirtschaftshaus hätten, das jüdischen Bürgern Deutschlands den Zutritt verwehrt und sie durch den Hausknecht an die Luft setzen läßt, wenn einer aus Versehen in ein solches Etablissement geriet. — Wir hoffen, daß der Verein zur Abwehr des Antisemitismus Stellung zu der Frage nehmen und nicht etwa zur Entschuldigung der bedenklichen moralischen Entgleisung sagen wird, die Firmen hätten nicht gewußt, daß die in Betracht kommenden Zeitungen eine antisemitische Tendenz hätten. — Das würde kein Gutmacher glauben und kein neugeborenes Kind für wahr halten. — Ob die Charakterlosigkeit der antisemitischen Blätter größer ist, wie diejenige der bei ihnen inserierenden israelitischen Firmen oder umgekehrt, wollen wir der Beurteilung des Publikums überlassen.

**B. i. D.** Sollte die von Ihnen so schwer angegriffene Strafammer in D. wirklich aus purer Augenblende das von Ihnen zitierte Urteil erlassen haben, so stand der Angeklagte offenbar vor einem „Richtsgericht“. — Öffentlich geling die Remedur beim Reichsgerichte.

**Mehreren Eltern.** Beruhigen Sie sich, vielleicht werden wir darüber, wie Verletzungen und Nichtverletzungen in manchen Schulen zu Stande kommen, interessante Mitteilungen zu machen haben. — Ihr Material ist uns erwünscht.

**Freund der Fadel.** Dank für die Mitteilung. Wir kennen noch einen andern Fall. — Der Inhaber eines kleinen Papiergeschäftes, das in einer modernen „Muderhöhle“ liegt, hat eine Verkaufsstelle der Fadel und hing die gelben, ihren Inhalt verkündigenden Zettel in seinen Ladenecken. — Als dies der Besitzer der Muderhöhle gewahr wurde, erklärte er dem Kaufmann, er würde ihm kündigen falls er sich nicht darauf beschränke, die Zettel in seinem Laden aufzuhängen. — Wenn der Inhaber des Papiergeschäftes zum Staatsanwalt gelaufen wäre und eine Anzeige wegen Nötigung oder Erpressung gemacht hätte, würde der Besitzer der Muderhöhle unbedingt hereingefallen sein. — Er wollte es aber nicht tun, da er die Nacht der Muder fürchtet. — Glücklicherweise verfährt die Sache erst in fünf Jahren, sollte dem Papierhändler gekündigt werden, kann er auch im nächsten Jahre, wo sein Kontrakt abläuft, noch eine Anzeige machen. — Man sieht aus diesem Vorfall wieder, welche seine Kerle die Gefinnungs- und Glaubensgenossen des Missionars Weil, des Jugendpflegers Stenzel und anderer von sich redend machender Erzmuder sind. — Wenn man Zeit hat, soll man einen Muder verbanen.

**G. L.** Die schulmeisterlichen Kritiken dieses Herrn haben schon große Heiterkeit erregt, weil

sie mit einem geradezu „lobenswerten“ Mangel an Sachverständnis auf Grund von Literatur- und Kunstgeschichten in einer Länge von mehreren Kilometern verliert zu werden pflegen. — Macht nichts! — Das Publikum frisst sie doch!

**A. W.** Der Krebs ist keineswegs unheilbar. Man hat schon häufig beobachtet, daß er sich von selbst zurückbildete. — Der Körper muß also selbst ein Gift gegen den Erreger dieser Krankheit produziert haben. — Leider ist man ihm aber noch nicht auf der Spur, da auch die Radiumbehandlung lange nicht die auf sie gesetzten Hoffnungen verwirklicht hat. — Die Rückbildungen tun zweifellos dar, daß es ein Mittel und wahrscheinlich ein ganz einfaches gegen das Carcinom gibt, von dem z. B. die knorpeligen Teile des menschlichen Körpers nicht befallen werden, weshalb vermutet wurde, daß in ihnen das Gegengift stecke. — Würde ein Dreadnought weniger gebaut und die dadurch frei werdenden 40 Millionen Mark zur Bekämpfung des Krebses verwendet, wäre er vielleicht in sehr kurzer Zeit unschädlich gemacht. — Wie es gelang die Syphilis durch Salvarsan energisch zu bekämpfen, wird es auch gelingen diese furchtbare Geißel der Menschheit aufs Haupt zu schlagen.

**Eine Abonnentin.** Sie wünschen, daß im Interesse seiner Frau und Kinder auf den Bodenheimer, in Frömmigkeit machenden Klingelbeutelmarder Rücksicht genommen wird und vergesse, daß die Familien viel „anständigerer“ und entschuldbarer Spitzbuben ebenfalls zu leiden haben. — Bedauernswerter wie diese Familien ist die Familie des „frommen“ Mannes auch nicht. Wenn man in Bodenheim so wenig Mitleid mit ihr empfindet, so liegt es eben daran, daß sie mitsamt dem Herrn Papa in einer Art souveräner Verachtung auf viel bravere Leute herabfah, die nicht die Worte: „Ich und mein Haus wir wollen dem Herrn dienen“ an ihren Haustüren stehen hatten. — Man kann Atheist sein, ein Gottesleugner von überirdischer Größe und doch dieses Spiel mit dem, was andern Menschen heilig ist, dieses zynische, den Namen Gottes frech mißbrauchende Muder- und Pharisäertum erbärmlich niederträchtig finden. — Wenn nun solch ein Frevler, der das Wort Gottes stets im Munde hatte und seine Frömmigkeit auf den Markt hinausbrachte, damit sie ihm Vorteil bringe, zum Diebe wird, so ist es um so mehr Pflicht der Presse ihn zu kennzeichnen, als er in guten, ja in glänzenden Vermögensverhältnissen lebte und nicht zu stehlen brauchte. — Wäre dieser Muder aus Rot zum Verbrecher geworden, empfänden wir immer noch Mitleid mit ihm, so aber sehen wir uns vergeblich nach Milderungsgründen um. — Daß der Familie die schwere Sünde des Vaters bitter wehe tut, begreifen wir, aber ändern können wir deshalb nichts an unserer Meinung über Herrn Gustav Kühn, der sich sogar über die mindere Frömmigkeit ehrenwerter Kollegen abfällig zu äußern pflegte und einem armen Subalternbeamten in einem von ihm verwalteten Hause die Wohnung kündigte, weil er sich nach seinen Dienststunden noch durch „jüdisches“ Musikmachen einige Mark verdiente. — War das christlich? — War das wahrhaft fromm?

**Alter Frankfurter.** Der späßige Satz: „Gelt, des freut Euch, Ihr Lumpezeug, daß wir reiche Leute auch sterbe müsse“ — wird einem längst verstorbenen Herrn Mauskopf, der als witziger Kopf bekannt war, zugeschrieben. Baron Georg von Holzhausen hat sich so nie geäußert, eine derartige Bemerkung „lag“ ihm gar nicht.

Der sensationelle Schlager des grossen Feiertagsprogramms **Die MILLIONEN-MINE** oder Die Todesfahrt durch die Luft.

UT Auf der Zeil 56  
Licht-Bühne Zeil 112

# Gospiziel Anna Pampolowa

Freie literarische Gesellschaft

Am 11. u. 12. Mai im Frankfurter Opernhaus abends 8 Uhr  
Mitwirkende: Solotänzer Novikoff,  
das Ballettensemble der K. Hofoper  
Petersburg, Orchester der Frankfurter  
Oper unter Leitung von Kapellmeister  
Stier, Wien.  
Eintrittskarten nur bei Lina  
Schott, Frankfurt a. M.,  
Theaterplatz.

**NEUES THEATER**

**Spielplan:**  
Sonntag, den 12. April, nachm. 3 1/2 Uhr, ermäss. Preise:  
„Die spanische Fliege“; abends 8 Uhr, ausser Abonn.,  
gew. Preise, zum 1. Male: „Müllers“, Schwank in 3  
Akten von Fritz Friedmann-Friedrich.  
Montag, den 13. April, nachm. 3 1/2 Uhr, ermäss. Preise:  
„Filmzauber“; abends 8 Uhr, ausser Abonn., gew.  
Preise: „Müllers“.  
Dienstag, den 14. April, abends 8 Uhr bei aufgehobenem  
Abonnement volkstümliche Einzelpreise, zum 101.  
Male: „Die 5 Frankfurter“.  
Mittwoch, den 15. April, abends 8 Uhr, Abonn. B, gew.  
Preise: „Müllers“.  
Donnerstag, den 16. April, abends 8 Uhr, Abonn. B, gew.  
Preise: „Müllers“.  
Freitag, den 17. April, abends 8 Uhr, ausser Abonn., gew.  
Preise, zum 1. Male: „Der Juxbaron“, Posse mit Ge-  
sang und Tanz in 3 Akten von Porfirio-Milo und H.  
Haller, Musik von Walter Kollo.  
Samstag, den 18. April, abends 8 Uhr bei aufgehobenem  
Abonnement: „Der Juxbaron“.  
Sonntag, den 19. April, abends 8 Uhr, ausser Abonn., gew.  
Preise: „Der Juxbaron“.

**Miet-Pianos**  
Jede Preislage für alle Einrichtungen passend.  
Bei Kauf Anrechnung der Miete lt. Vertrag.  
**Lichtenstein**  
Fürstl. Lipp. Hoflieferanten. — Zahl 100/4.

**Café Kaisergarten**  
am Opernplatz  
Erstklassiges Familien-Café  
Täglich Nachmittags 4-7 Uhr Konzert  
Fr. Hanselmann.  
Beachten Sie bitte unsere Inserenten!

**Nu aber  
rrrrrraus!**  
aus dem unbequemen  
Fusszeug und hinein  
in den  
**Dr. Diehl-Stiefel**



Ein Universal-  
Stiefel für  
Herren Strasse  
Damen Salon  
Kinder Sport  
**ALLEINVERKAUF:**  
Louis Spier, Fahrgasse 144.  
J. Grünebaum,  
Gr. Friedbergerstr. 7. [100]

**Färberei Gebr. Röver**  
Chem. Waschanstalt  
Frankfurt a. M.  
Annahmestellen  
in allen Stadtteilen.  
Reinigung von Damen-  
Herren- und Kinder-  
Garderobe, Spitzen,  
Handschuhen, Decken,  
Vorhängen, Teppichen  
etc. etc.

**Vorsorgliche  
Menschen**  
sparen nicht d. Kosten  
einer ausführlichen  
**Urinuntersuchung**  
Spezial-Laboratorium  
f. Urinuntersuchungen  
**Engel-Apotheke,**  
Frankfurt a. M.,  
Grosse Friedbergerstr. 48.

Die  
**Große Glocke**  
Herausgeber: Theodor Davidsohn.  
Unabhängige Wochenschrift für Kritik und Satyre  
Erscheint jeden Mittwoch. — Einzelnummer 10 Pfennig, Quartal Markt 1.20.  
Dessauer Str. 1 Berlin SW. 11 Dessauer Str. 1  
Telephon Amt Lühow, 9814.

**Institut für Schönheitspflege**  
Gesichts-Dampfbäder mit Massage; Pneumatisch-  
Elektr.-Elasto manuelle Behandlung der Korpulenz.  
Fr. Siebold, Taunusstrasse 31, 1. eb. Hauptbahnhof  
Sonntags geöffnete 9089

**Chasalla-Schuh-Gesellschaft**  
m. b. H.  
Frankfurt a. M., Schillerstrasse  
vis-à-vis Café Bauer. [016]

**Frankf. Detektiv-Zentrale G.m.b.H.**  
Telephon 4359 Am Salzhaus 6 (Ecke Rossmarkt) Telephon 4359  
Privat-Auskunftel. Disk. Ermittlungen, Beobachtungen, Vertrauensangelegenheiten

**Zahn-Atelier H. Günzel**  
Frankfurt a. M.  
Börsenplatz 1. Tel. Amt I No. 1591.  
Sprechstunden von 9-12 Uhr vorm. u. von 2-6 Uhr nachm.  
Sonntags von 9-12 Uhr vorm.  
Künstlicher Zahnersatz mit und ohne Gaumenplatte, Brücken, Kronen, Stützähne.  
Umarbeiten altern nicht mehr pass Gebisse  
Zahnziehen fast gänzlich schmerzlos.  
Unsichtbare Plomben. Massige Preise.

Haben Sie schon  
„Die un-  
anständige  
Frau“  
? gelesen ?

Faschenbiere der Brauerei  
**Binding**  
Frankfurt a./M.  
sind gut rein und  
bekömmlich

**Röderberg-Brauerei**  
während der Feiertage  
**Hochfeines Bockbier**  
im Fass und in Flaschen  
Telefon: Amt I 217 und 7403  
4194

**Café, Konzertsaal und Bar**  
Kaiserstr. 64 **LUITPOLD** Kaiserstr. 64.  
Heute Eröffnung der Neudekoration  
**Frühling am Rhein**  
von Mainz bis Köln.  
Sehenswürdigkeit — Frankfurts.  
Inh.: J. Flatau.  
4189

# Deutsche Effecten- & Wechselbank in Frankfurt a. M.

Debit.

Gewinn- und Verlust-Konto für 1913.

Kredit.

Verwaltungs-Spesen (Salaire, Gratifikationen und Ehrengaben, Lantieme an die Oberbeamten, Drucksachen, Bücher, lithograph. Arbeiten, Kontor-Spesen, Handwerker-Rechnungen etc.)	787,884	37	Saldo von 1912 (Vorgetragen)	368,491	95
Steuer (Staats- und städtische Steuern)	210,545	20	Coupons und Sorten (Gewinn auf Coupons und Sorten)	21,178	50
Immobilien (Abschreibung)	22,750	—	Wechsel (Zinsen und Gewinn auf Wechsel)	1,297,681	27
Robilien (Abschreibung)	792	10	Effekten und Conti à meta (Zinsen und Gewinn)	56,768	69
Reingewinn pro 1913	2,515,088	43	Konfortial-Konto (Zinsen und Gewinn auf Konfortial-Beteiligungen)	168,162	99
			Provision (Vereinnahmte Provisionen)	802,321	17
			Zinsen (Saldo der Konto-Korrent- und Prolongations-Zinsen, sowie Erträgnis der dauernden Beteiligungen)	814,392	64
			Riete (Vereinnahmte Riete)	18,123	19
			Dubiose (Von früheren Abschreibungen eingegangen)	—	—
	3,487,060	10		3,487,060	10

Aktiva.

Netto-Bilanz am 31. Dezember 1913.

Passiva.

1. Nicht eingezahltes Aktienkapital	—	—	1. Aktienkapital	90,000,000	—
2. Kasse, fremde Geldsorten und Coupons	1,112,314	54	2. Reserven	3,200,000	—
3. Guthaben bei Noten- u. Abrechnungs-Banken	1,687,969	98	3. Kreditoren:		
4. Wechsel und unverzinsliche Schabanweisungen			a) Restverpflichtungen	708,018	80
a) Wechsel (mit Ausschluß von b, c u. d) u. unverzinsliche Schabanweisungen des Reichs und der Bundesstaaten	22,995,271	21	b) seitens der Kundschaft bei Dritten benutzte Kredite	—	—
b) eigene Akzepte	838,625	90	c) Guthaben deutscher Banken u. Bankfirmen	4,902,984	61
c) eigene Ziehungen	—	—	d) Einlagen auf provisionsfreier Rechnung:		
d) Solawechsel der Kunden an die Order der Bank	—	—	1. innerhalb 7 Tagen fällig	M 3,471,732.95	
5. Restguthaben bei Banken und Bankfirmen	23,328,896	51	2. darüber hinaus bis zu 3 Monaten fällig	2,965,969.23	
6. Reports und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere	3,542,395	16	3. nach 3 Monaten fällig	15,118,288.22	21,555,990.40
7. Vorkäufe auf Waren und Warenverschiffungen			e) sonstige Kreditoren		
davon am Bilanztag gedeckt			1. innerhalb 7 Tagen fällig	M 5,864,607.—	
a) durch Waren, Fracht- od. Lagercheine			2. darüber hinaus bis zu 3 Monaten fällig	—	
b) durch andere Sicherheiten			3. nach 3 Monaten fällig	—	
8. Eigene Wertpapiere:			4. Akzepte und Schecks:		
a) Anleihen und verzinsliche Schabanweisungen des Reichs und der Bundesstaaten	761,455	85	a) Akzepte	25,444,561	01
b) sonstige bei der Reichsbank und anderen Zentralnotenbanken beleihbare Wertpapiere	93,051	21	b) noch nicht eingelöste Schecks	510,800	24
c) sonstige börsengängige Wertpapiere	2,111,224	94	Außerdem:		
d) sonstige Wertpapiere	1,398,205	25	Anal- u. Bürgschaftsverpflichtungen	345,975	—
9. Konfortialbeteiligungen			Eigene Ziehungen	—	
10. Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen etc.			davon für Rechnung Dritter	—	
11. Debitoren in laufender Rechnung:			Weiter begebene Solawechsel der Kunden an die Order der Bank	—	
a) gedeckte	46,350,607	19	5. Sonstige Passiva:		
b) ungedeckte	2,410,514	29	Duldende unerhoben	4,450	50
Außerdem:			6. Reingewinn	2,515,088	48
Anal- und Bürgschaftsdebitoren	345,975	—			
12. Baufgebäude	1,745,000	—			
13. Sonstige Immobilien (abzgl. Hypothek von M 200,000.—)	608,507	93			
14. Sonstige Aktiva (Robilien)	1	—			
	94,731,251	02		94,731,251	02

Frankfurt a. M., im April 1914.

Deutsche Effecten- & Wechsel-Bank.

Der Vorstand:

Hahn. Herzberg.

[4192]



Zier- u. Zucht-vogel sind 400 Stck. eingetroff.

Käfige, Hecken, Nistkasten

für Vögel-Freien, zahme sprechende Papageien vorrätig, weisse Mäuse, Eichhörnchen, Meer-schweischen, Hasen, Laubfrösche, Aquarien aus Glas und eingefasste Terrarien, Goldfische lebendgebär. Fische, Schleier-schwanzgoldfische, prchty-Tiere, Wasserpflanzen, Grotten-Terrarien-Tiere, Seewasser-Aquarien, Durchlüftung-Apparate, Land- und Samst-Schildkröten.

Carl Müller u. Sohn  
nur Grosser Kornmarkt 25  
Kleiner Kornmarkt 15  
Telephon Amt 1 2262  
Gegründet 1862.

## Zu Festlichkeiten

- eigenes Oppenheimer Anwesen) empfehle
- Weisweine: Fl. o. Gl.
- Tischwein, Vinum bonum — 75
  - Ober-Hardt — 90
  - Oppenheimer Gartenwein — 90
  - Oppenheimer Burg — 1.—
  - Pläzler Oberland — 1.—
  - Niersteiner — 1.10
  - Oppenheimer Gold — 1.30
- Rotweine: Fl. o. Gl.
- Marcia Italia, R. W. Ver-schnitt — 85
  - Oppenheimer Rotwein — 1.—
  - Belmonte — 90
  - Silvaner — 1.—
  - Médoc — 1.—
  - St. Estéphe — 1.20
  - St. Julien — 1.50

Bei mehr billiger. Auf Wunsch ausführliche Liste.

## C. HOK

Am Liebfrauenberg 52

Telephon 151.

Pillalen: Vilhelmerstraße 7, Schopenhauer-straße, Ecke der Heidestraße, Glauburgstraße 40, Miefelder Landstraße 91.

Oberrad, Eschersheim, Soden. (4191)

Abonniert auf die Fackel.

# Edelweiss Grösste u. leistungsfähigste Grosswäscherei Frankfurt am Main

Tannusstrasse 19. ~ Telephon 1881

Vornehmstes Unternehmen

**SCALA LICHTSPIELE**

Vorzügliches Orchester

**Kaiserliches Theater**

Petersplatz 29, Schäfergasse

Vom 11.—17. April:

## Krieg dem Kriege!

Sensationschauspiel in 3 Akten voll höchster Spannung.

Aus den Urteilen der Presse: „Von hervorragender Schönheit ist dieser kolorierte Film; man sieht die durch den Bombenwurf in Flammen aufgehenden Ballons, die in den Lüften krepierenden Granaten, die von dem Feinde nach dem kühnen Flieger geschossen werden. Der Film macht auf die Anwesenden einen tiefen Eindruck.“ (4193)

Plätze von 50 Pfg. bis Mk. 1.50.

# Deutsche Effecten- und Wechsel-Bank.

In der heute stattgehabten Generalversammlung wurde die für das Jahr 1913 zu verteilende Dividende auf

## Reichsmark 18.—

für jede Aktie festgesetzt, deren Auszahlung gegen Einlieferung des Dividendenscheines No. 11 sofort an unserer Coupons-Kasse in den Vormittagsstunden von 9—11 Uhr erfolgt.

Die einzureichenden Coupons müssen auf der Rückseite entweder mit Firmenstempel oder Namen des Einreichers versehen sein.

Frankfurt a. M., den 8. April 1914

Deutsche Effecten- & Wechsel-Bank.

4193

**Café Corso**  
 Ecke Kaiser- und Moselstrasse.  
 \*  
**Erstklassige  
 Künstler-Konzerte.**  
 (105823)

**: Giovito :  
 SALINI**  
 Altes Italienisches  
 Restaurant 4160  
 Kaiserhofstr. 6.

**Café Frankfurt**  
 Moselstrasse 30. Moselstrasse 30.  
 Die ganze Nacht geöffnet!  
 Täglich von abends 8 Uhr ab Konzert.  
 052

**:: Kaiserkeller ::**  
 I. Ranges  
 Pilsner-Urquell \* Münchner Löwenbräu.  
 I. Stock  
**Wein-Restaurant**  
 Abends 8 Uhr Tafelmusik  
 Wilh. Frantzman.  
 (044)

**Kristall-Palast**  
 Tel. 1 3825 12 Grosse Gallusstrasse 12 Tel. 1 3844  
**Das glänzende  
 Osterprogramm**  
 Robert Neseemann, Humorist. Mister Duplex, Luftakt.  
 Renée Damen Sextett. Fred Kaiser, Das Zirkus-Unikum.  
 Kassenöffnung 7 Uhr. Eintritt 60 Pfennig.  
 An den beiden Osterfeiertagen Nachmittags unge-  
 kürzte Vorstellung bei halben Preisen.

Kasse: Tel. 1. 4003. Albert Dir.: Tel. 1 18186  
**• Schumann-Theater •**  
 Dir. Jul. Seeth Frankfurt a. M. Bahnhofplatz  
 Schluß-Programm der Variété-Saison 1913/14.  
 Nur noch bis einschliesslich 15. April ds. Js.  
**Die herrlichen  
 April-Attraktionen.**  
 Ostersonntag, den 12. April 1914  
 und Ostermontag, den 13. April 1914  
**je 2 Fest-Vorstellungen**  
 nachmittags 3 1/2 Uhr bei kleinen Preisen  
 abends 8 Uhr bei üblichen Preisen.  
 In allen 4 Vorstellungen  
**das ungekürzte  
 April-Programm.**  
 Theaterkasse geöffnet von morgens 10 Uhr an.  
 Ab 16. April täglich abends 8 Uhr  
**Das Schicksal der Allwörden**  
 (Mag auch die Liebe weinen).  
 Schauspiel in 5 Akten (7 Bildern) nach dem gleich-  
 namigen spannenden Roman von Lehne.  
 Dramatisierung von Ernst Ritterfeldt.

**Abonniert auf die „Fackel“**

\*\*\*\*\*  
**Billardtuche,  
 Spieltischtuche**  
 J. Langenbach Nachf.  
 12999  
 \*\*\*\*\*

**Auf  
 Kredit**  
 bei kleinster  
**An- u. Abzahlung**  
 von Mk. 1.—  
 p. Woche  
 an

**Corren-,  
 Damen-,  
 Knaben- u. Mäd-  
 chen Garderobe  
 Schuh-  
 waren**

**Möbel**  
 kompl. Zimmer  
 u. einzelne Stücke.  
 Teppiche  
 Gardinen

**G.  
 Guttman  
 Nachf.**  
 An der 4000  
 Konstabler  
 Wache

**Café Präsidium**  
 Zeil 39.  
 Erstklassiges elegantes Café  
 :: Angenehmer Aufenthalt. ::  
**Leo Krim**  
 langjähriger Oberkellner  
 des Café Hauptwache.  
 (4159)

**METROPOL  
 THEATER**  
 Vilbelstr. 29.  
 Glanz, renoviert, Familienunterhalt. Erstkl. Films.  
**An beiden Oster-  
 Tagen** **Henny Porten Gastspiel**  
**Der Weg des Lebens,**  
 Drama in 3 Akten. Sowie  
**Was kümmern ihn ihre Tränen.**  
 Schauspiel in 3 Akten.

**Verein zum Schutze der Tiere (E. V.)**  
 Gegründet 1841  
 mit Tierasyl i. Niederrad, Schwanheimer Chaussee.  
**Einladung zur Hauptversammlung**  
 am Samstag, 24. April 1914, abends 7 Uhr, im großen  
 Saale des Kaufmännischen Vereins.  
 Tagesordnung:  
 1. Erstattung des Jahresberichtes und des Kassen-  
 berichtes.  
 2. Entlastung des Vorstandes.  
 3. Ergänzungswahlen zum Vorstand und Wahl der  
 Revisoren.  
 4. Prämierung von 150 Kutschern und Fuhrleuten  
 mit daran anschl. bender Bewirtung.  
 Gäste, auch Damen sind willkommen.  
 Der Vorstand.  
 4194

**Kaiser-Café**  
 Neu eröffnet!  
**„Kronprinzenbau“**  
 Ecke Kronprinzen- u. Moselstrasse  
 Spezialität: Huhnersuppe, Ung. Goulasch.

Neu! Neu!  
**Wein-Restaurant**  
**Alt-Heidelberg.**  
 Brönner- Nachf.  
 Straße 21. der Zeil.

**Weinrestaurant Union-Casino**  
 Englisch Buffet  
**Kaiserstrasse 54 (2 Minuten vom Hauptbahnhof)**  
**Bis morgens 4 Uhr geöffnet!**  
 empfiehlt seine anerkannt vorzügliche Küche zu  
 jeder Tages und Nachtzeit.  
 Sämtliche Delikatessen der Saison.  
 Weine erster Firmen! Künstlerkonzert.

**Café Ruhland**  
 Kaiserstrasse  
**Sinfonie-Orchester**  
 Dölle-Kimpe  
 Die vollständig renovierten oberen Räume sind  
 Samstags und Sonntags geöffnet.

Zu den Feiertagen wird

# Frankfurter Bürgerbräu



4188

bestens empfohlen!

**Schuhhaus Louis Spier**  
 Fahrgasse 144 u. 111 \* Rossmarkt 7  
 Damen- und Herren-Stiefel. (1078)  
 Einheitspreis Mark 12.50 und 16.50

Schluss der Inseratenannahme  
 Freitag Mittag 1 Uhr.

**Café Odeon**  
 Frankfurt a. M.-West  
 Leipzigerstrasse 45a  
 Telefon: Amt Taunus 3181.

**Familien-Café**  
 ersten Ranges.  
 Eigene Konditorei.  
 Ausschank von  
 Münchener Hacker u.  
 Dortmunder Union-  
 Bräu.  
 Billardsaal!  
 Kegelbahn!

**Eröffnung**  
 Donnerstag den 9. April  
 mittags 2 Uhr.  
 Besitzer: B. Mix.

**Schlesicky-Ströhlein's**  
 Neuheit  
 Ges. gesch.

**Druckfreie Brillen**

mit  
**Zeiss-Punktalgläsern**  
 bedeuten für jeden Augenglastragenden eine  
**enorme Verbesserung und wirkliche Wohltat.**  
 Alleinverkauf druckfreier Brillen:

**Schlesicky-Ströhlein**  
 Optische Anstalt Kaiserplatz 17.  
 4179

Gegr. 1766 Aelteste u. grösste  
 Steinhäger-Brennerei  
**Schlichte's Kost-  
 stube**  
 Gr. Eschenheimergasse 3 nächst d. Zeit.

Inserieren in der „Fackel“ bringt Gewinn!



Walter Rütt  
 gewann die  
**Weltmeisterschaft**  
 auf  
**TORPEDORAD**  
 Vertreter:  
 Heinrich Bessler, Bergerstrasse 134,  
 Martin Balles, Kalbäbergasse 3.

[4170]